

Das gepanzerte Schwein.

Vor den Rüsseln der Affen drüben reichen wohlbeleibte Herren den beschwänzten Kobolden grünstige Tafeltrauben — ich bringe meinem gepanzerten Dickschädel, Dickschädel, ein paar Nohrrübenreste, etwas Rinde von Brunenwaldbäumen, einige klägliche Pflanzenwurzeln und schwarze Beerendolden von Polunder mit. Erst wird erschrecklich geräffelt mit dem Wald von schwarzweißen Stacheln. Es ist kein Freudengetöse, denn wir sind zu wenig bekannt miteinander, ich und das Stachelschwein, aber ich kenne seinen Gaumen. Doch sträubt sich drohend die aus feineren schlohweißen Haargrammen zusammengestopelte Halsmähne empor, als die ersten Vorstößen zwischen die niedrigen Glaswände in das Gefängnis dieses so kriegerisch ausgestatteten Säbelkämpfers, Lanzentrählers fallen. Märrisch fährt das stachelichte Gewirr von Epochen auf dem Rücken auseinander und sträubt sich so wütend empor, daß die Spitzen fast drohend nach vorn gegen mich anfehen.

Ich lächle zu dem komischen Gebahren, zu der Kriegserklärung dieses gänzlich Kriegsunfertigen, Kriegsunächtigen. Ich sah zu, wie in der Campagna beim Schein der Fackeln ein wipulnder Römer, der seine Spähe über das dumpe Droggerunze und das festige Stiefelschloß mit den aufstumpfen Hinterbeinen machte, in den Graben hinunterstürzte, in dem die wie toll heulenden Hunde vor der Stachelkorona des Grunzers standen. Mit einem kurzen Griff packte der Römer in die hochgestäubte Radennähne, ein kurzes Messerblüten und die ganze Pracht der Stacheln samt bliflos, wehrlos in sich zusammen. Das ganze Aufgebot von Hunderten von Lanzen auf einem einzigen kleinen Fell, es war ein Spaß, ein Lustspiel der Intelligenz des Menschen gegenüber. Die Radennähne, das ist die Achillesferse dieses Schweineachtiles!

Der Intelligenz eines Ritters gegenüber, und mag es ein dressierter Schweinehund sein, ist dieser Achilles ja immerhin ein teuflisch zu fürchtender Feld. Wie sagt Sternbale, der ein indisches Stachelschwein mit großartigem Erfolg den Klaffern gegenüber sich zur Wehr setzen sah? — Zufällig stieß er auf mehrere Indier, die oben auf dem Kessel einer Stachelschweinbehaufung lebhaft mit blanken Schuppen am Schaufeln waren, während mit dumpfem Knurren zwei Hunde am Röhrenaussgang wachten. Als die blanken Spaten nun in den Kessel hinunterstießen, sauste jählings der Infaße, der wohl fühlte, daß ein Spaten ein anderer Stachel ist als ein Stachelschweinstachel, heraus und rasselte auf höchste erzürnt zwischen die Hunde. Dabei rutschte es mit gespreizten Stacheln sehr hurtig und geschickt rückwärts wie seitwärts hin und wieder und hatte im Nu beide Gegner derartig getroffen, daß sie heulend zurückwichen und einer der Leute mit einem Hitzschlag auf den Kopf des erdosten Stachelhelms, die zwar sehr drollig, aber für die Hunde keineswegs ungefährliche Käuferlei beenden mußte. Dem einen war ein Stachel tief in den oberen Hals gefahren, dem anderen je einer in den Untersiefer und in das Gesicht hart am Auge — dieser sah so tief und fest in der Wunde, daß es großer Anstrengung bedurfte, den heulenden Hund davon zu befreien.

Als ich das Stachelschwein zum erstenmal auf dem Rücken eines „Sabowarden“ in Wila sah, mußte ich unwillkürlich an das nordische nebelige Deutschland denken, in dem die Markschneider, die Landmesser, ähnliche Stacheln in vergrößertem Maßstabe nach allen möglichen Richtungen hin seyen. Genau solche besten und dunklen breiten Wälder, wie sie um diese wandernden Städte gemalt sind, ringeln auch um die Wälder dieser wandernden Tiergroteske, die selbst im biden Schwein mit einem Tumult von Stacheln prahlte. Die grimmigsten Dornschwänze aus der Laute von Amerika, aus dem wüßstigen Wüstenland Mexikos, sind hier ebenso viel wie unser Igel eines Stachelschweins gegenüber ist.

So wie unser Mäufelgel, krümmt sich der verkörperte Speer schlau zusammen, wenn es eben gar nicht mehr anders geht, wenn er erschöpft ist vom Gerassel, Gegegnung und Anrennen gegen den Bedränger. Dann freilich ist ihm fast nichts mehr anzubaden — dann ist er in seiner idealen Defensivstellung. Aber ein gemeiner Saad, den ein gemein intelligentes Menschenwesen darüber hilft, macht auch dieses letzte Kunststück der defensiv passiven Natur zur Force.

Wie manche Millionen Jahre wird dies Kämpfergeschlecht in der Verteidigung seiner Vorsten durchgelämpft haben, ehe aus den Vorsten solche Speere wurden. Man kann auf jedes der schwarzen und weißen Wälder . . . ich weiß nicht wie viel rechnen. Wargetere in idealster Ausbildung sind diese Sonderbaren. Wie sollte es unser Stachel nicht wohl anstellen, wenn man ihm eine Eisenstränge zum Fernknabern vorlegte. Tatsächlich zermürben diese den Ragenzahn im Wappen führenden ihre Blechlaffen, ihre Eisengitter, weshalb man

sie im Zoologischen Garten bei uns zwischen Glaswänden herumturren läßt.

Diese bald grunzenden, bald quielenden Laute haben die unverständigen Namengeber dieses Tieres — sie müssen Efelsohren und Efeläugen gehabt haben — veranlaßt, es in die Klasse der Schweine hineinzurangieren. Bei dem Baumstachler, einem Kletterer dieser Art, der seine Rotdurft während des Frages verrichtet und dabei gar nicht darauf achtet, ob sein Rot oder Horn in die Nahrung hineinstößt, habe ich ja nichts dagegen. Aber bei dem gewöhnlichen Erdstachler . . . ? Über hat er fürwahr eine Viber- oder Raninkens-, ja eine Eichelhornphlogonomie als eine Schweinephlogonomie.

Wie die Karnikel graben sie sich in der Freiheit — da in Algerien, Tripolis, Senegambien, Sizilien und in der Campagna, auch in der Nähe von Venizelos — dem freiesischen Stachler — Höhlengänge in die Erde hinein, in denen sie den Tag einstieblerisch verschlängeln und verschmarren — einstieblerisch — da sie nur nachts auf Fröh ausgehen. Wie unter glühender Dürre, der Efelvogel, mügen sie vom Weibchen nur in der entsprechenden Zeit etwas wissen. Ihr Stachelwanst ist offenbar nur Beweis ihrer innersten Natur. Denn daß mal ein Stachelschwein mit einem anderen eine lustige Raibalgerlei hätte, oder auch nur eine Anwendung zum Spielen hätte — hat man seit Menschengedenken nicht beobachtet. Es läßt sich auch zu drollig aus.

Die Baumstachler, die Sorte, die einen etwas schmiegsameren Pelz hat, aus dem im biden, mollenen Felluntergrund hier und da nur die Radeln sachtmahnd hervorstechen, haben herausgefunden, daß es sich zusammen auch mulliger schläft als zölibdär allein. In biden Klumpen, Pelzklumpen, in denen man kaum die krallenartigen Kletterbeine, die stumpfen Schnauzen und die fetten Greifschwänze unterscheidet, hängen sie in Mittelamerika um einen biden Baumast im Urwald. Glänzend grau das ganze Pelzkleid, aber bläulich gelb dareingepflegt überall die jarten Radeln der Stacheln. Selbstamerweise legt ihre Waffe ihnen so locker im Leibe, daß schon bei einem sanften Darüberstreichen mit der Hand eine ganze Anzahl ausfallen.

Wenn man auch einen Erdstachler wohl weniger freichelt, aber seine Wehr und Waffen hat er eben so locker in der Hand. Oplian, — ich glaube seine Stachelschweinbeobachtungen liegen einige Jahrhunderte zurück — sagt sogar: Die Stachelschweine seyen erschrecklich aus und sind die allergeräuschlichsten Tiere. Werden sie verfolgt, so fliehen sie mit Bindeschnecke (!) nicht aber ohne zu kämpfen — denn sie schämen ihre todbringenden (!) Stacheln gerade hinter sich gegen den Feind.“ Alwin Nath.

Kleines Feuilleton.

Volkstümliche Konzerte.

Die Sonntags-Konzerte des Schiller-Theaters zählen längst zu jenen künstlerischen Bildungsfaktoren Groß-Berlins, die ihre Daseinsberechtigung aus sich selbst heraus erweisen und die um deswillen jedem Freunde echter Musik immer wieder lieb und wertvoll erscheinen. Am letzten Sonntag wurde der erste Hylus dieser allmonatlichen Mittagskonzerte durch ein vornehmes Programm eingeleitet: Je ein Quartett für Klavier, Geigen und Cello von Brahms, desgleichen ein Trio von Mozart belanzen wir in wundervoller Klangschönheit zu hören. Florian Zajic, Hugo Dewert, Hans Hassle, Ella Jonas-Stodhauen: Künstler von festliehendem Ruf, verbürgen eine so tiefgreifende weichevolle Wiedergabe, daß es schon genügt, ihre Namen zu nennen. Als Mittelstück der Vorträge bot Marie Coeje vierder von Schubert, Schumann, Brahms und Mozart. Die große dramatische Sängerin von einst verleugnet sich nicht. Ihre meisterhafte Vortragskunst wirkt auch noch heute bezaubernd. Es ist überhaupt ein Sadnes um den Reichtum an wüßlichen Schöpfungen der Romantismus und des Belanges von laifischen wie zeitgenössischen Komponisten, der in diesen Konzerten dargereicht wird. Das hüßliche Eintrittsgeld: je fünf Sonntagskonzerte zu 2 M. bzw. 2.80 M. (einschließlich Kleiderablage und Programm) spricht schließlich auch für das geräuschlos einhergehende Unternehmen. ek.

„Don Juans letztes Abenteuer.“

Paul Graeners tragische Oper: „Don Juans letztes Abenteuer“ hatte im Münchener Hoftheater starken Erfolg. Otto Anthes, der Textdichter, hat nach Oberlehrer- und Germanisten-Art die unverrückbar fest in der Phantasie des europäisch Gebildeten stehende Don Juan-Gestalt umgeben und ins Lyrische verwechelt. Er läßt den grau gewordenen „Kauf der Liebe“ sich mit einem

Apfelsinenmesser erstechen, weil sein letztes Liebesabenteuer sich gegen ihn entschied. Aber ein Don Juan, der kraftvolle, vollkommen amoralische Herrenmensch, verbrennt nicht zu matter Asche, er braust lodern dahin und erstickt sich höchstens (wie bei Venau) aus Ekel und Ueberfüllung. Von diesem Grundfehler abgesehen, überragt die Anthes'sche Dichtung als Opernuch viele seinesgleichen und gibt einem Komponisten, der Feuer und Rauch in den Adern hat, genug Anhalt. Das hat nun der Hallenser Kapellmeister Graener nicht gerade, aber er ist dafür ein feiner, kultivierter Musiker moderner Richtung mit Geschmack und Schönheitsinn, er versteht seine kleinen Einfälle so lockend zu instrumentieren, daß sie auf den zu Verblüffenden wie große dramatische Gebärden wirken. Sein Singswerkzeug entnimmt er zu einem guten Teil Puccini und Debussy, aber auch R. Strauß steht bei einzelnen Motiven unentbehrbar Pate. Vornehm ist seine Musik und geistreich. Genügt das überall? Aber für den Erfolg der Oper sorgen zwei Glanzpartien: Don Juan und seine letzte Flamme Cornelia. Der Komponist wurde oft gerufen. Paul Wender gab die Titelmelodie. m.

Ein gemäßigter Dichter.

Vor kurzem starb in Paris Remy de Gourmont, der Führer der symbolistischen Dichterschule des modernen Frankreichs, der sich als Romandichter und Kritiker einen weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus gehenden Namen gemacht hat und der in den letzten Jahren Herausgeber des „Mercure de France“, der bekanntesten führenden Zeitschrift des neufranzösischen Schrifttums war. Bei Gelegenheit seines Todes mag daran erinnert werden, wie der Keßhet Gourmont, der nur für die Schönheit und das spiritualistische Leben Sinn und Verständnis hatte, um seine Stellung an der Nationalbibliothek in Paris kam, die der 23jährige Dichter nach Vollendung seiner philologischen Studien im Jahre 1888 erhalten hatte. Er war nämlich im Jahre 1881 auf den im Lande des Chauvinismus gerade wahrnünftigen Gedanken gekommen, unter dem Titel „Le Journal-Patriotisme“ (Das patriotische Spielzeug) einen satirischen Keßhet zu veröffentlichen, in dem er den Satz niederzuschreiben gewagt hatte, daß er nicht einmal den kleinen Finger seiner rechten Hand, der ihm dazu diene, die Asche von seiner Zigarette abzuknippen, für die Wiedererwerbungs Eifel-Lotharingens opfern würde“. Die Antwort der Regierung auf die unerhörte Bemerkung war die sofortige Entlassung. Man versteht, daß ein so gearteter Geist wie der Gourmonts, der sich in die abgeschlossene Welt seiner Innensphäre eingesperrt hatte, den Ereignissen dieses Weltkrieges vollständig verständnislos gegenüberstand. Das zeigt in aller Deutlichkeit der Brief, den Remy de Gourmont im Jahre 1914 schrieb, und in dem es unter anderem heißt: „Zwischen meinem gegenwärtigen Leben und der Vergangenheit spannt sich ein Rebelvorhang, den ich zuweilen mit einer gewalttätigen Bewegung für einen Augenblick zu lüften mich bemühe. Aber er ist so dick, daß es mir nur selten gelingt, auch nur einen schmalen Riß zu öffnen, durch den hindurch ich, und wäre es auch nur für den Augenblick eines Fluges, die Dinge halbwegs klar unterscheideln zu können.“

Notizen.

Der Meister von Palmira, Adolf Wilbrandts reifstes und gedankentiefstes Werk, wurde am Sonnabend vom Charlottenburger Schillertheater aufgenommen. Das Drama, das nicht wie so manche Gedankendramen sich ins Abstrakte verflüchtelt, sondern die tragende Idee, daß der Tod dem Menschen schließlich ein Erlöser ist, aus dem Leben entwickelt, fand ein aufnahmefähiges Publikum. Die stimmungsvolle Inszenierung und die wirkungsvolle Darstellung, in der Georg Paeschke als Meister und Elise Wafa im vielgestaltigen Wechsel der Wiedergeborenen mit Ephen bestanden, vertieft den Eindruck.

Vorträge. Ueber Bulgarien und den Weltkrieg spricht am Mittwoch, den 20. d. M., abends 8 Uhr, Dr. Paul Schupp in der Urania. — Prof. Paul Schubring beginnt am Mittwoch, den 20., abends 9 Uhr, im Charlottenburger Schilleraal einen sechsstündigen Vortragszyklus über Die Kunst des Islams.

Ein abgelesenes Drama. Im Rainzer Stadttheater sollte in nächster Zeit das so vielfach aufgeführte Drama „Der Weibsteufel“ von Karl Schönherr zur Aufführung gelangen. In zwei letzten Artikeln nahm das „Rainzer Journal“ Stellung gegen das Stück und hat es erreicht, daß die Direktion das Drama wieder vom Spielplan abgesetzt hat. Es ist nicht das erstemal, daß sich derartige in Rainz, das noch niemals Anzengrubers „Kreuzschreiber“ und ähnliche Stücke zu Gesicht bekam, ereignet. Dabei ist zu betonen, daß Rainz eine Theaterzensur nicht kennt.

Kotes Vlamenblut.

51) Von Pierre Broodcoorens.

In der dumpfen Hitze, die der große Küchenofen und der scharfe Tabakrauch erregten, waren im „Weißen Hof“ dreißig läubliche Kneipbrüder beieinander; die meisten waren, obgleich das Fest erst angefangen hatte, schon bezechet.

Mit trunkener Beharrlichkeit bearbeitete der Bruder der Wirtin den Ofendekel mit dem Schürhaken. Er stammelte zusammenhangslose Worte und bewegte seinen Marionettenkopf mit den dichten, weißen, büstenartig emporstehenden Haaren und den starren rotgeränderten Fischenaugen hin und her. Mehrere von den Masken tummelten sich, während die Farandole sich vor dem Schantisch entwickelte, auf dem Tanzplatz und in den Ecken. Es waren drei Frauen und zwei Männer.

Einer der Burschen, in ein Stück grüner Serge gefüllt, redete über die Anwesenden sein Vogelstirnholzzepter, das in einem mit dem Messer geknickten Jakobskopf endete. Der andere begrüßte unablässig alle Welt, und indem er einem Horn immer denselben freischwebenden Ton entlockte, machte er über das Publikum eine segnende Geste. Von den aufgeregten Bauern aufgefangen, wanden sich die Weiber laut freischend zwischen ihren Händen. Bunte Wälder wackelten in ihren Haarwickeln. Die jüngste hatte einen scharlachroten Rock, eine Maske von bunten Papierbändern und einen aus einem alten, gelben Plakat angefertigten zweispitzigen Hut. Niemand sprach, aus Beforgnis, daß er an der Stimme erkannt werden könnte. Sie gluckten wie Tiere und schützten ihre Masken möglichst mit der Hand, um sich gegen Indistractionen sicherzustellen. Unter einem Lische schnarchten zwei von Trunkenheit überwältigte kleine Mädchen, eins über dem anderen liegend, die Hände geballt. Mitten in aller Ausgelassenheit bewahrte nur Bidrine Tap ihren klaren Verstand. Von einem Hüftleiden verkrümmt, schleifte sie mühsam das Bein und hinkte von einem Tisch zum anderen, indem sie nach Bedarf die Gläser mit schäumendem Braumbier füllte. Ihr ältester Sohn, Gueirrit, ein Junge von zwölf Jahren, mit gemackten Augen, rauchte eine dicke Souzjigarre, die ihn zum Dufften und Auspucken reichlich veranlaßte. Er holte unablässig aus dem Kellerraum große Kannen schäumenden Hopfenbieres.

Die Aufgeregteste war Gilla Citters. Mit aufgelöstem Saar und glühenden Wangen verstand sie alle Welt mit ihrer

übersäumenden Lebhaftigkeit aufzumuntern. Ihre schneidende Stimme zerriß die Luft wie Seide und beherrschte den Tumult mit unermüdetlicher heller Kehle. Sie hielt sich bei einer Gruppe, die aus den beiden Brüdern Vorst, aus Nille von Montague-aug-Jauncos und ein paar anderen Freundinnen bestand, die total bezechet waren. In einem der Kaminwinkel wiegte Jannah auf den Knien die entschlummerte Martha. Von Zeit zu Zeit nahm sie einen Schluck Pfefferpunsch und warf in den Aufruhr die zwei rauhen Löne ihres krächzenden Gelächters hinein.

Die Farandole endete mit einem Harmonikaton Petri Donfas. Gilla entschlippte den Händen ihres Ritters, eines der Brüder Vorst, und sprang Nille an den Hals, deren Augen vor Wollust unter ihrem grellen, roten Haar funkelten. Sie rollten zusammen an den Fuß des Schantisches.

„Hill! unsere Gläser, Bidrin!“ heulte die Dirne.

Dann zum ältesten Vorst gewandt:

„Saufwampe, gib mir mein Glas. Ich will heut' abend noch Vitriol trinken. Ich habe Durst.“

„Du bist liebested, ganz gewiß,“ gab Nille boshaft zu verstehen.

Sie ließ sich ihr Gläschen heißen Punsch bringen und tauchte ein Stück Zucker hinein, an dem sie mit Genuß sog, indem sie ihre biden Kegerlippen vorschob.

„Ru' gut, Du bist wohl nie gewesen?“

„Aber ich bin nicht verheiratet. Ich habe keinen Mann wie Du, der mich zufriedenstellen kann, wenn mich so was überkommt, zweimal am Tage, wenn ich wollte.“

Die andere verstand die Anspielung nicht, oder tat doch so, als ob sie sie nicht verstände.

„Heilige Jungfrau, wenn sie hier wären, unsere Männer!“ rief sie, indem sie sich auf die Schenkel schlug und die Schultern hochzog.

„Du hast ihn ja doch von Zeit zu Zeit. Du könntest Dich dann für die Strohwitwenmonate im voraus versehen.“

Eine Heiterkeit erschütterte das Zimmer, und der dicke Rauch, der sich über die Köpfe breitete, geriet in Unruhe wie gequirktes Wasser. Sein Donfa hielt den Mund. Er schien angelegentlich beschäftigt, eine Taste seiner Ziehharmonika nach der andern zu bewegen. Dann leerte er sein Glas mit einem Zuge.

„Jawohl, ich bin eben nicht so eine. Ich habe das nicht nötig. Wer möchte wohl Dein dreißiges Maul küssen, he? Gib mir seine Adresse, daß ich mir das Vergnügen mache, mit den edlen Mann mal anzusehen.“

Wütend hatte Gilla sich erhoben und betrachtete die auffallend bleich gewordene Dirne von oben bis unten.

„Hei, Du würdest wohl Geld dafür geben, um Liebe zu haben.“

Sie bog sich stolz zurück, schwenkte die Schenkel und wiegte die Brüste in den Händen.

„Sieh mich an! Ich brauche niemand nachzulaufen. Ich bin ein ganzes Weib. Ist das fest, wie? Ist das hart? Ich begreife wohl, warum Du nicht in Männer verkehrt bist. Du kannst noch nicht mal das Galuntenvolk vom Wald von Elst nach Deinen Köden greifen machen!“

Die andere redete, aus äußerster gereizt, ihren Vipernkopf.

„Ich bin wenigstens anständig!“

„Anständig, anständig! Das sind Worte! — Ich bins nicht und bin stolz darauf. Ich habe eben an einem Hahn nicht genug. Ich brauche noch andere. Es ist nicht meine Schuld, wenn ich die Bursche gern habe. Das liegt mir im Blut. Nicht, Hei Donfa?“

Er zuckte die Achseln.

„Du sprichst Dummheiten. Du hast wohl ein bißchen zu viel getrunken?“

Sie grunzte.

„Du willst hier wohl eine Predigt halten?“

„Nein! Ich will nur sagen, wenn man ein Zwanzigfrankstück gestohlen hat, so sagt man das nicht den Gebarmern.“

„Gut gesagt. Hei!“ sagte der älteste Vorgt bedeufsam.

Und der jüngere fügte hinzu:

„Du halßt es aber stehlen?“

„Warum nicht?“ gab er lech zurück.

Gilla sprang ihm auf die Knie und legte ihm den Arm um den Hals.

„Das ist die Anwendung, die ich von Deiner Predigt mache, Mensch!“ sagte sie heiser und küßte ihn auf beide Backen.

Aus einer flüchtigen Scham, ihre Beziehungen so preisgegeben zu sehen, wehrte er sich lachend. Aber sie drückte ihn aus aller Kraft an sich und biß ihn mit ihren feinen, weißen Zähnen in den Nacken. Er ließ sie machen, was sie wollte, und lachte mit den anderen, die dieser ausgelassene Austritt aufs höchste belustigte. In der Küche hörte der Alte mit den rotgeränderten Augen nicht auf, mit dem Schürhaken auf den Ofendekel zu schlagen, und der Narr in dem grünen Sergeesen stieß noch immer in sein Horn und segnete die Anwesenden. (Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt.
 7 1/2 Uhr: Kollege Orampton.
 Mittwoch: Judith.
Kammerspiele.
 8 Uhr: Die deutschen Kleinstädter.
 Mittwoch: Der Weibstempel.
Volkshaus. Theater a. Blowlp.
 8 1/2 Uhr: Der Kaufmann von Venedig.
 Mittwoch: Faust I.

Theater für Dienstag, den 19. Oktober.

Berliner Theater
 8 Uhr: Extrablätter.
Deutsches Künstler-Theater.
 8 Uhr: Peer Gynt
Lessing-Theater.
 8 Uhr: Don Juan.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
 8 Uhr: Die Fledermaus.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 8 Uhr: Der Vogelhändler.
Gebr. Herrfeld-Theater
 8 Uhr: Benjamin macht alles.
Kleines Theater.
 8 Uhr: Ein kostbares Leben.
Komische Oper.
 8 Uhr: Jung muß man sein
 Sonnt. 3 1/2 U.: Gold gab ich für Eisen.
Komödienhaus
 8 Uhr: Meine rechte Hand
Lustspielhaus.
 8 Uhr: Herrschaftl. Meier gesucht

URANIA
 Taubenstraße 48/49.
 8 Uhr:
 Von den Karpathen his Brest-Litowsk.
Sternwarte Invaliden-
straße.
 8 Uhr:
 Direktor Prof. Dr. P. Schwahn:
 Die Welt der Fixsterne u. Nebelnecke.

Montis Operetten-Theater
 Gastspiel Louis Treumann.
 8 Uhr: Ein Tag im Paradies.
Residenz-Theater
 8 1/2 U.: Die Prinzessin vom Nil.
Schiller-Theater O.
 8 Uhr: Mein Leopold.
Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: Jugend.
Thalia-Theater.
 8 Uhr: Drei Paar Schuhe.
Theater am Nollendorfpf.
 8 1/2 U.: Immer feste druff!
 Sonnt. 3 1/2 U.: Die Dollarprinzessin.
Theater des Westens
 8 Uhr: Der künstliche Mensch.
Theater in der Königgrätzer Straße
 8 Uhr: Der Vater.
Trianon-Theater.
 8 1/2 U.: Bodos Brautsehau

National-Theater.
 Köpenicker Straße 67/68.
 8 1/2 U.: S. M. der Dollar.
Rose-Theater.
 8 Uhr: Die Kriegsbraut.
 Donnerstag: Aus der Jugendzeit.
 Sonnabend 4 Uhr: Notzappan.
Walhalla-Theater.
 8 Uhr: Aus der Jugendzeit.
 Mittwoch 4 Uhr: Schneewittchen.
 8 Uhr: Zahnärzt.

Volgt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Morgen Mittwoch, den 20. Oktober:
Die Waffen her.
 Schillerisches Schauspiel mit Gelang in
 5 Akten von Rud. Schwarz-Neißlingen.
 Staffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Dresdner Volkshaus
 Hotel - Ritzbergstr. 2
 vergrößert und neu eingerichtet.
 Zentralheizung. Zimmer 1.50.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.

Berliner Konzerthaus.
 Täglich: **Großes Konzert**
Berliner Konzerthaus-Orchester
 Leiter: Komponist **Frans v. Blon.**
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 4 Uhr.
 An allen Wochentagen
 Nachmittagskonzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.



Brauchen Sie Ihre Augen noch
 zur Ausübung Ihres Berufes
 dann kann schon die Ausgleichung kleiner Fehler durch passende
 Augenlinsen Ihnen in einer Woche mehr einbringen, als Sie
 dafür in drei Jahren ausgeben brauchen. — Wir garantieren
 für passende Gläser. Dabei ist die
Augen-Untersuchung kostenlos.
 Zufrieden sind Sie aber mit Augenlinsen nur, wenn Sie
 verschont bleiben von Augenbeschwerden, Schmerzen, Tränen und
 ähnlichen Unannehmlichkeiten wie Drücken, Abfallen, Verbiegen,
 Zerbrechen der Fassung. Weder Ärger noch Kosten sollen Ihnen
 das Tragen unserer Gläser verleißen, deshalb garantieren wir
 Ihnen Zufriedenheit und fertigen Ihnen in der Garantiezeit
 alle Reparaturen umsonst.
 Für keinen Schaden, außer Bruch der Gläser, der Horn-,
 Schilddrüse- und Celluloid-Teile haben Sie zu zahlen. Wird das
 Augenglas nicht wieder tauglich, so erhalten Sie ein gleich-
 wertiges neues als Ersatz, selbst wenn Sie Schuld haben. Die
 Garantie währt 3 Jahre bei Fassungen über M. 12.—, mindestens
 aber ein Jahr bei Fassungen für M. 4.50. Dafür aber können
 Sie schon dauerhaftes Gold-Double erhalten. — Hierzu kommt
 noch der Preis der Optal-Gläser — M. 1.50 das Paar —
 punktuell abbildende Menisken kosten M. 3.— das Paar. —
 Sind Sie mit Ihren Augen oder Gläsern nicht mehr völlig
 zufrieden, dann warten Sie nicht so lange, bis schlimme Folgen
 eintreten, sondern
besuchen Sie uns recht bald.
Optiker Ruhnte, Berlin.
 Behliger Str. 113, Ede Mauerstr.
 Tauentzienstr. 15, E. Marburger Str.
 Friedrichstr. 150, Ede Dorotheenstr.
 180, Ede Laubensir.
 Linkstr. 1, Ede Potsdamer Str.
 Alexanderplatz, n. N. Hingier
 Drantenstraße 44
 Brunnensstraße 13
 Chausseestraße 72
 Spittelmarkt, Ede Wallstr.

CIRKUS BUSCH
 8 Uhr Heute 8 Uhr
 Der Mann m. d. eisern. Willen als
 Tauch- und Schwimmkünstler!
 6 Chinesen in ihren fantastisch-
 losen Produktionen
 sowie die übrigen Schläger.
 10 Uhr: 10 Uhr:
„Michel“.
 Vorperf. ohne Zuschl. 10gl. ab 10 U.

CIRCUS KRONE
 vormals Charles.
 Berlin 80, an der Wiener
 Brücke. — Fernspr. Mpl. 10508.
Heute 8 Uhr abends:
Große Vorstellung
 u. a.
 Die besten deutschen
 Hochturnkünstler
Hegemann-Truppe
 u. das besonders reichhaltige
 Programm.
 Vorverkauf bei A. Wertheim
 und an der Circus-Kasse.

Possen-Theater
 8 1/2 (Folies Caprice) 8 1/2
Onkel Mendelsohn
 Citrons geben sich die Ehre
 mit Leonhard Haskel
 und Siegfried Berisch.

WINTER GARTEN
Guido Thielseher:
 „Wie repariere ich mein Auto“.
„Venus im Grünen“
 Operette von Oskar Straus.
 Mitwirkende:
 Elsa Berna — Ida Russka
 Gustav Matzner — Julius Spielmann.
Käte Erholz-Nelson
 Am Klavier: Rudolph Nelson
 sowie das große
 Oktober-Programm.

Palast
 Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 9 Uhr.
4 Trümpfe 4
 Luci Kieselhausen!
 Robert Steidl!!
 „Der Amerikaner“!!!
 Otto Reutter!!!!
 und das neue unübertreffl.
 Oktober-Programm.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
 Sum 259. Male:
Im Schützentraben
 Militärisch. Zeit-
 bild von Regiel.
 Militärpersonen
 u. deren Angehö-
 rigen vollkommen
 freier Zutritt zu
 d. Stett. Sängern.

Apollo
 Direkt.: Adolf Vogel
 Tel. Lützow 7341
Neues Programm
 16.—31. Oktober.
Gussy Holl
 Schneider! Mia
 Danker! Werber!
Claire Waldoff
 Die Posaune von Jericho
 Belling SALERNO
 Ein Künstlertraum
 u. s. w.
Kl. Preise! Anf. 8 Uhr.
 Billetverk. 11-1 u. Invalidend.

Haben Sie Fußbeschwerden?
 empfehle nach Maß passende
 gearbeitete Stützmaschinen sowie
Bruchbandagen aller Art,
 Leibbinden, Stützkorsetts usw., Artikel
 zur Gesundheits- u. Krankenpflege.
Pollmann, Bandagist,
 Berlin N, Lothringer Str. 60,
 Lieferant für Krankenkassen

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Berlin.
 Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Kungestraße 30
 Heute Dienstag, 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Andread-Ge-
 sälen, Andreadstr. 21:
Branchen-Versammlung
 der Kisten- und Koffermacher.
 Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zur Feuerungsfrage. 2. Verbandsangelegen-
 heiten. 8 1/2 Die Ortsverwaltung.

Ungeahnte Erwerbs- und Möglichenkeiten
 bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten öffentl.
 Lebens, ein gewaltiger Aufschwung unseres Handels und der Industrie steht bevor,
 unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall
geprüfte und geschulte Kräfte gesucht
 sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der In-
 dustrie sollten nicht veräumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen
 an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen
 Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch ein-
 fachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung u. das
 Abitur-Examen nachholen oder die Lehrenden kassieren. Kennnt. zu erlangen sowie
 eine wertvoll. Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die Selbstunter-
 richts-Methode „Rastin“. Ausführliche 60 Seiten starke
 Broschüre Bonnes & Hachfeld, Potsdam. Postfach 224
 kostenlos

300 Mark Anzahlung **Münzen** **läuft Ball.**
 Landparzelle von 2000 M. an verk. **Rümpfenhandlung,**
 Gothe, Alexanderstr. 32, II, vorn. **Wilhelmstr. 46/47.**



Denkt an uns sendet
Galem-Aleikum
Galem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
 № 3 1/2 4 5 6 8 10
 Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
 Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
 Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Verkäufe.
Künstlergardinen, Rendeltem 75,
 Tischdecken, Steppdecken, Bettdecken,
 orenm billig. Teppiche mit keinen
 Fehlern weit unter Preis. Vormwärts-
 letern 10% Prozent Rabatt. Georg
 Lange Radf. Chausseestraße 73/74. *
Galbunion! Belgarnituren, extra-
 billige erhaltliche Schmückstuln, Buch-
 stols, Opossumlumbe, Buchgarnituren
 Schmückstuln, Nischenauswahl post-
 billige Belgarnituren, Herrenanzüge,
 Herrenanzüge, Herrenanzüge, Winter-
 anzüge, Spottbilliger Bettencertant,
 Wolldecken, Gardinenverkauf,
 Teppichverkauf, Wolldecken, Gold-
 laden. Großherlins allerbilligste
 Einkaufsquelle: Pfandloshaus, Ver-
 mannplatz 6.
Teppiche (Farbenschler) enorm
 billig, Gardinen, Steppdecken, Ge-
 legenheitskauf. Ranserhoff, Gr. Frank-
 furterstraße 9, parterre. Vormwärts-
 leter 6 Prozent. 68*
Geld! Geld! sparen Sie, wenn
 Sie im Reichhaus Rolentbaler Tor,
 Rintensstraße 203/4, Ede Rolentbaler-
 Straße, kaufen. Im Verlag gewesene
 Anzüge, Paletots, Mäntel sowie neue
 Diaghaderoben zu staunend billigen
 Kriegspreisen. Silberne Uhren 3.—,
 goldene Damenuhren 8.—, Gold-
 waren, Brillanten, Federäder, Belgis-
 ches, Russen. Auf Uhren dreijährige
 Garantiefchein. Eigene Werkstatt.
 Sonntag 12—2.

Elegante Kostüme und Winter-
 mäntel 6 Mark, 12 Mark, Reife-
 musler. Verkauf nur Oktober. Ren-
 deltem, Bobbinstraße 61, parterre. *

Möbel.
Möbel gegen sofortige Kasse sehr
 preiswert zu verkaufen, Brunnens-
 straße 7 und Müllerstraße 174. Sonnt-
 ag geöffnet von 12—2. 828*
Möbel aller Art auf Kredit, be-
 queme An- und Abzahlung. Möbel-
 Lechner, Brunnensstraße 7. Preislos
 Gelehrt Müllerstraße 174. Sonntag
 von 12—2 geöffnet. 818*
Möbel! Für Brautleute günstigste
 Gelegenheits, für Möbel anzufragen.
 Mit kleiner Anzahlung schon Stube
 und Küche. An jedem Stück deutlicher
 Preis. Neberrteilung ausgleichend.
 Bei Frankfurterhäusern, Arbeitslosigkeit
 anerkannt. Möbelgeschäft
 Goldhaus, Joffenerstraße 38. Ede
 Gneisenaustraße. 2061*
Möbel-Gelegenheitskäufe aus Ver-
 steigerungen, Säcränke, Vertikals,
 Anleidergränze, Bettstellen, Balken-
 leiten, Schreibtische, Chaiselongues,
 Trumeaus, Büttel, Büchergränze,
 Teppiche, Uhren, Kronen usw. Enorm
 große Auswahl kompletter Speise-
 geräte und Schlafzimmer, Salons,
 Herren- und Kindermöbel. Ganz
 Küchen billiger als überall. Hans
 Lennert, Großes Möbelhaus für Ge-
 legenheitskäufe. Lothringerstraße 55,
 Rolentbaler Tor. 418*

Plätzchen 55, 65, Challes
 Longues 24, Englische Bettstellen
 38, Tapezierer Walter, Star-
 garberstraße 18. 399*
Möbelkredit. komplette Woh-
 nungseinrichtungen, einzelne Möbel-
 stücke. Geringste Anzahlung, be-
 queme Abzahlung. Kreditbureau
 Lauenstr. 18, Köpenickerstraße 77/78,
 Ede Brückenstraße, nahe Jannowitz-
 brücke. 588*
Möbelkatalog! reichhaltig,
 verändelt kostenfrei. Berliner Möbel-
 haus, nur Südosten, Stallger-
 straße 25. 838*

Gelegenheitskäufe in Rieder-
 strassen, Vertikals, Umbauten, Sofas
 25.—, Schreibtische, Bünderbureau
 28.—, Rarmortische 21.—, viele
 Schlafzimmer, entzückende Küchen,
 riesig billig. Möbelhaus Osten,
 Andreadstraße 30. 948*
Wohnungseinrichtung, vollstän-
 dig neu, nur 180.—, Rolentbaler-
 straße 57, vorne III rechts (gemerb-
 lich). Sandler zweiflos. 893*

Kaufgesuche.
Sahngesuche! Bruchgold! Silber-
 schen, Platinabfälle, Cuedröder,
 Stannolpapier, Kupfer, Messing,
 sämtliche Metalle höchstgibtens,
 Schmelze Christianat, Köpenicker-
 straße 30a (gegenüber Rantenfel-
 lstraße). 744*

Platinabfälle bis 6,25 pro Gramm
 Sahngesuche bis 50,00, Goldschmelze
 Silberwaren, Treifen, Cuedröder,
 Stannolpapier, Kupfer, Messing,
 Zinn, Nickel, Aluminium, Zink,
 Blei, Höchstpreise, Edelmetalle. Ein-
 tauschbureau Seberstraße 31 (Tele-
 phon, Abobung) 257/15*
Wollwollwolle kauft Wämel,
 Auguststraße 69. 257/15*
Fahrradgesch. Weberstraße 42.
Damenfahrrad kauft Streif,
 Andreadstraße 37. 893*

Unterricht.
Teilnehmer an einem englischen
 Kurses für Anfänger werden gesucht;
 ebenso für Konversationskurs. Preis
 monatlich 4 Mark (2 Stunden
 wöchentlich). Privatstunden billig.
 G. Stewent, Charlottenburg, Stutt-
 garterplatz 9, Gartenhaus IV. 9*

Klavierkursus. Erwachsenen
 Schnellmethode, Monatspreis 3.—,
 Klavierkurs frei. Rufstafelbente,
 Drantenstraße 63 (Moritzplatz). 86/16*

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Göttinger-
 straße 16.
Rundkopfferei Große Frankfurter-
 straße 67. 2399*

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Flaschenbierfahrer, lations-
 fähig, militärfrei, bei hohem Lohn,
 gesucht. Meldungen beim Inspektor
 der Deutschen Bierbrauerei, Berlin NW,
 Kaiserin-Augusta-Allee 110/111.
Steinmetz auf Rarmor, verlangt
 Brief, Drantenstraße 20. 2663b
Zeitungsausdrägerin zum 1. No-
 vember für Rahlsdorf verlangt. Zu
 meiden in Kaulsdorf, Ferdinand-
 straße 17, bei Heßberg. 8*

Karton
 Zuschnider auf Pappen 69/3
Kartonsfabrik Mühlent. 53/58.

Zimmerpöller,
 der vollständig selbständig arbeiten
 kann, ist gesucht. Off. m. Lohnanspr.
 unt. Pa 556 Piltalep, Invalidenstr. 6.

Pappen- u. Papierzuschnider
 verlangt sofort. Offerten unter E.
 C. 3977 a. Rudolf Mosse, Moritzplatz.

Tüchtige Schreiber
 mit Anfertigung von Lohnlisten u.
 Aufmaßen von Holzern u. Brett-
 materialien vertraut, werden sofort
 gesucht. Angebote mit Lebenslauf,
 Zeugnisabschrift u. Gehaltsansprüchen
 unter „H. 1“ an Hauptz. d. „Borm.“

Schmiede
 für die Nachhilfe bei hohem Lohn
 gesucht. Meldungen bei Meister
 Wendt, abends 9 Uhr, Hammer-
 werks, Riederstr. 18, Buch-
 holzer Straße 58—61.

Züchtiger Stangenrichter
Ringzieher
 sowie einen Ringzieher
 für Pleberei gesucht. Angebote zu
 richten unter O. J. 4787 an
Rudolf Mosse, Frankfurter Allee
 Nr. 320. 89/1